

N.-Ö. Landessammlungen  
Landesbibliothek.

6975

~~2538/2~~

# J a h r b u c h

für

Landeskunde von Nieder-Oesterreich.

Herausgegeben

von dem

Vereine für Landeskunde von Nieder-Oesterreich.

I. Jahrgang.

(1867).

---

Wien 1868.

In Commission bei Wilhelm Braumüller  
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

# INHALTS-VERZEICHNISS.

	Seite
Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs von der Zeit ihres Entstehens bis zum Jahre 1820. Von Gottfr. Friess . . . . .	1
Verzeichniss jener Oertlichkeiten im Lande Oesterreich unter der Enns, welche in Urkunden des IX., X. und XI. Jahrhunderts erwähnt werden. (Mit einer Karte.) Von Dr. A. v. Meiller . . . . .	147
Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns in seinen wichtigsten statistischen Momenten. Von Dr. H. F. Brachelli . . . . .	171
Wiener Virtuosenconcerte im vorigen Jahrhunderte. Von Prof. Dr. Ed. Hanslick . . . . .	239
Shakespeare-Anfänge im Burgtheater. Von Bruno Bucher . . . . .	282
Ueber die Schwarzföhre. Von Dr. H. W. Reichardt . . . . .	305
Ueber den Forstwirthschaftsbetrieb im Kreise Viertel Unter-Wiener-Wald. Von Johann Newald. . . . .	321
Ueber die vom Vereine für Landeskunde begonnene Administrativkarte. Von k. Rath A. Steinhauser. . . . .	331
Kleine Mittheilungen . . . . .	347
1. Das Klima in Altenburg. Von K. Fritsch . . . . .	349
2. Zur Biographie Mozart's. Von L. Ritt. v. Köchel . . . . .	356
3. Ein urkundlicher Beitrag zur Geschichte der ersten Belagerung Wien's durch die Türken. Von V. Reutterer . . . . .	359

**Ueber den Forstwirtschaftsbetrieb**  
im Kreise V. Unter Wiener-Wald.

Von

**Joh. Newald,**

Forstdirector in Gutenstein.

Ueber den Forstwirtschaftsbetrieb

im Kreise V. Unter-Wäner-Wald.

Von

Job. Neuhilf.

Forstmeister & Landwirth.

Die Alpen, welche von den Pyrenäen an, im Anschluss an die Karpathen, und mit denselben, — in einem überaus mächtigen Gebirgszuge, Europa in zwei Hälften, — eine nordwestliche und eine südöstliche theilen; — durch welche Scheidewand dem Verkehr zwischen Süd und Nord unseres Welttheiles so wesentliche Hindernisse bereitet werden, — erscheinen nur an einem einzigen Punkt durchbrochen, — an dieser einzigen Stelle verkehren die beiden grossen Abtheilungen Europas frei mit einander.

Auf dieser Bruchfläche der Alpen, — an dieser sowohl in geologischer wie in volkswirtschaftlicher Beziehung höchst wichtigen Stelle liegt der Kreis U. W. W., — denn die erwähnte Bruchlinie der Alpen liegt in der verlängerten Achse des Neustädter Steinfeldes, — in mässiger Entfernung von Wr.-Neustadt, treten jene Felswände hervor, welche einen Theil dieser Bruchlinie markiren.

Wer vermag die Völker zu zählen, die im Laufe so vieler Jahrhunderte dieses Thor zwischen Süd- und Nord-Europa zum Theil im friedlichen Handelsverkehr durchzogen — zum Theil in wilder, stürmischer Wanderung durchtobten? — Wer kennt die Stämme alle, welche hier, bald für kürzere, bald für längere Zeit ihren bleibenden Wohnsitz nahmen? Wer will die Veränderungen bezeichnen, welche in der Bewirthschaftung und Benützung dieses Bodens stattgefunden haben — Veränderungen, die allmählig alle Zweige und Momente der Volks- und Hauswirtschaft in ihren Kreis ziehen mussten?

Die Kelten, deren vereinzelte Ansiedlungen in unserm Gebiete allmählig aufgefunden werden; ihre Bedränger, die weltbeherrschenden Römer; die Avaren mit ihren Zeitgenossen, den Slavenstämmen; und endlich der deutsche Stamm, welcher dormalen noch im Besitze dieses Bodens ist, sie alle haben ihren Bedürfnissen entsprechend, denselben in mannigfaltiger Weise

umgestaltet und Nutzen und Ertrag aus demselben zu ziehen gestrebt.

Kann wohl ein Zweifel darüber bestehen, dass alle diese Völker eine Waldwirthschaft betrieben haben? Die ältesten Massregeln für die Bewirthschaftung der ausgedehnten Wälder, welche, so wie allerorts, wo der Boden seinen ursprünglichen Pflanzenwuchs trägt, auch den grössten Theil des Kreises U. W. W. eingenommen haben dürften; waren wohl nur Massregeln der Waldzerstörung; so einst hier, wie jetzt noch überall dort, wo Ansiedler in Urwälder eindringen und dort Raum für ihre Wohnungen und für ihre Kulturgründe brauchen, wo sie Weideflächen für ihren Viehstand suchen.

Mit einer Waldzerstörung, nahm die Waldwirthschaft ihren Anfang, sie war damals ein Fortschritt in der Bodenbenützung, eine Massregel zur Hebung der wirthschaftlichen Interessen der Bevölkerung. Leider ist auch die heutige Waldwirthschaft an vielen Orten eine Waldzerstörung geworden, ohne jedoch ein Fortschritt in der Bodenbenützung und ohne eine Massregel zur Hebung der wirthschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu sein.

Der Kreis U. W. W. fasst, mit Ausschluss des Territoriums von Wien, eine Fläche von 75.3 Quadratmeilen.

Jener Antheil, welcher hievon auf den Wald entfällt, lässt sich in Folge der für die Evidenzhaltung desselben bestehenden grossen Schwierigkeiten, nicht genau angeben, er kann jedoch mit 45% der ganzen Fläche, oder nahe mit 34 Quadratmeilen veranschlagt werden.

Fasst man den Umstand in das Auge, dass der Kreis U. W. W. in der Wassergrenze zwischen Oesterreich und Ungarn mit 407 Fuss Seehöhe den tiefsten und im Schneeberg mit 6566 Fuss Seehöhe, den höchsten Punkt des ganzen Kronlandes besitzt, so ergibt sich sogleich, dass eine Elevations-Zone, die einen relativen Höhenunterschied von 6159 Fuss umfasst, nothwendigerweise ausserordentlich grosse Unterschiede im Holzwuchs und im Waldstande in sich fassen muss.

Welche Differenz besteht auch thatsächlich zwischen den, mit weichen, schnellwüchsigen Laubholzarten bestockten Donauauen, und der Bewaldung der Vorberge; zwischen diesen beiden und den Nadelwäldern des Hochgebirges? Eine Differenz, welche

überdies durch die Beschaffenheit des Bodens und an den Bergseiten durch die Neigung gegen den Horizont und die Lage gegen die Weltgegend noch erheblich gesteigert wird.

Während in den Auwäldern die durchschnittliche Holzproduction pr. Joch und Jahr auf zwei Scheiterklaftern zu drei Fuss Scheitlänge, jede zu 72 Cubikfuss soliden Holzgehalt gerechnet, steigt, ja diesen noch überschreitet; fällt der Durchschnittsertrag in den Vorbergen auf  $\frac{3}{4}$  bis 1 Klafter pr. Joch und Jahr herab, er sinkt mit zunehmender Elevation und vergrößertem nachtheiligen Einfluss der Freilage rasch derart, dass sich dieser Durchschnitt bis auf 0,1 Scheiterklafter verringert, und somit Verhältnisse entstehen, unter denen von einem nur etwas geordneten Waldwirthschaftsbetrieb keine Rede mehr sein kann.

Sowie der Material-Ertrag des Waldes unter dem Einfluss der Lage eine wesentliche Aenderung erleidet, ist auch der äussere Eindruck desselben nach der Hochlage ein sehr verschiedener.

Die Laubhölzer der Aubestockung und der Bewaldung der Vorberge machen in höhern Lagen der düstern Majestät des Nadelwaldes Platz. Mit zunehmender Elevation nehmen auch in diesem die einzelnen Stämme in Höhenwuchs und Stärke ab, so, dass als letzter Repräsentant des Holzwuchses endlich nur noch die am Boden hinkriechende Legföhre, oder die Alpenerle zurückbleibt.

Eine Holzart, welche dem Bereiche des Kreises U. W. W. angehört und für sich allein schon geeignet ist, unserm Forstwirthschaftsbetrieb ein besonderes Interesse zuzuwenden, ist die Schwarzföhre (*Pinus Laricio*). Als Fremdling steht sie in der Baumwelt Oesterreichs da, der hier zurückgeblieben scheint, aus einer längst vergangenen Zeit.

Sie nimmt vorherrschend jene Kalkberge ein, welche die westlichen und südwestlichen Ufer jenes Binnenmeeres bildeten, das die Neustädter-Ebene einst bedeckte. Der Schluss, dass die Schwarzföhre aus jener Zeit auf uns gekommen ist, dürfte viele Berechtigung für sich haben; war sie es doch, welche höchst wahrscheinlich einst zahlreich in der Bewaldung des Karstes, Dalmatiens und Griechenlands vorkam.

Von den Bergen herabsteigend breitete sich die Schwarz-

föhre auf dem Steinfeld aus, zum Theil auf natürlichem Wege angesiedelt, wie die alten Bestände in dem, der Stadt Wr.-Neustadt gehörigen grossen Föhrenwald zeigen, oder künstlich angezogen in neuerer Zeit in ausgedehnten Waldanlagen.

Es würde zu weit führen, wenn ich ein Bild entwerfen wollte, von der Art und Weise, in welcher die Bewirthschaftung der ausgedehnten und so mannigfaltig gestalteten Forste unsers Kreises stattfindet. Der wirthschaftliche Erfolg, d. h. der Ertrag dieser Forste an Holz, Gras, Laub, Streu c. c. ist nach dem Standort des Waldes ein sehr verschiedener.

Im grossen Durchschnitt dürfte sich der einjährige Holz-ertrag der im Kreise U. W. W. vorkommenden 34 Geviertmeilen oder 340.000 Joch Wald mit  $\frac{1}{2}$  Klafter pr. Joch, im Ganzen daher auf 170.000 Wiener Scheiter-Klaftern zu drei Fuss Scheitlänge veranschlagen lassen. Von diesem Jahresertrag können 35% in Bau-, Werk- und Nutzhölzern bestehen, während der Rest auf Scheit-, Kohl- und andere untergeordnete Brennholzer entfällt.

Der Umstand, dass die der Residenz zunächst gelegenen Forste des Wienerwaldes, vorherrschend aus der Rothbuche bestehen, ist als die Ursache zu nehmen, dass der Procentantheil an Nutz- und Bauhölzern ein verhältnissmässig geringer ist.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass in allen Gebirgsländern ein wesentlicher Theil der Holzproduction des Bodens unbenützt bleibt. Ueberall wo der Wald von den Verbrauchsorten oder von guten Transportanstalten sehr entfernt liegt, oder überhaupt die Ablieferung des Holzes auf Schwierigkeiten stösst, sind es immer nur die bessern Sortimente, welche die Kosten des Transports nach den Thälern lohnen; alles schwächere Materiale, alles Astholz und Reisig bleibt unbenützt im Walde zurück. Während in der Nähe von Wien oder anderen dicht bevölkerten Ortschaften, auch das schwächste Reisigholz zum Nutzen gebracht wird, geht in den Hochbergen ein grosser Theil selbst stärkern Holzes, für den Ertrag des Waldes verloren. Es kann diese Ertragseinbusse ein sehr wesentlicher Procentantheil der ganzen Waldnutzungen werden.

Ueberfluss an irgend einem Nutzungsobject, führt stets zur Unwirthschaft und zur Verschwendung desselben. Während die Hausfrauen Wiens die Verwendung des Holzes mit grösster Sorg-

falt überwachen, sehen wir in der ärmlichsten Gebirgshütte, den Herd selten erkalten; — auf ihm brennt das Feuer beinahe ununterbrochen wie am Altar der Vesta.

Wo wir an irgend einer Oertlichkeit mit dem Holz, sei es als Brennstoff oder als Baumaterialie eine wenig ökonomische Gebahrung antreffen, — kann beinahe immer der Schluss gemacht werden, dass der Ertrag des Waldes ein sehr mässiger ist.

Ich habe früher schon darauf hingewiesen, wie gross im Kreise U. W. W. der Unterschied in der Massenproduction des Waldes, je nach der Lage des Standortes ist. Vom durchschnittlichen Ertrag von zwei Scheiterklaffern pr. Joch und Jahr unter günstigen Verhältnissen sinkt derselbe, unter ungünstigen Verhältnissen, bis auf 0,1 Scheiterklaffer herab.

Zu diesem Materialunterschied gesellt sich in gleich fühlbarer Weise ein Werthunterschied.

In der Nähe von Wien, wo die Holzproduction, der zusa-  
genden klimatischen und Bodenverhältnisse wegen, eine sehr reiche ist, — wo der günstigen Lage wegen, die Fällung und Bearbeitung des Holzes sehr erleichtert erscheint, — wo die geringe Entfernung vom Verbrauchsort, die Transportkosten auf ein Minimum reducirt, — wo es möglich ist, selbst das schwächste Materiale zu verwerthen, — kann der Wald eine sehr reiche Nutzungsquelle für den Eigenthümer sein — und ist es auch.

Dort aber, wo eine oder mehrere der genannten günstigen Bedingungen fehlen oder vielleicht alle in den Gegensatz umgestaltet sind — sinkt das Reinerträgniss des Waldes ausserordentlich herab. Bei keiner Bodenproduction lässt sich die Ungunst der Ortsverhältnisse so schwer ausgleichen, als beim Holz.

Während bei den Erzeugnissen des Ackerbaues etc. etc. die verbesserten Transportverhältnisse wesentlich zur Ausgleichung der Preise verschiedener Orte beitragen, — wird dieses beim Holz niemals auch nur annähernd in ähnlicher Weise der Fall sein.

Wenn man die Frage an mich stellen wollte, welches das Gesamtgelderträgniss ist, welches aus der Holzproduction der Forste unseres Kreises resultirt, — müsste ich die Antwort schuldig bleiben; — ich kann nur die Verhältnisse andeuten, welche, je nach der verschiedenen Oertlichkeit, auf dieses Gelderträgniss einen entscheidenden Einfluss nehmen.

Für den Forstwirthschaftsbetrieb des Kreises U. W. W. wird für alle Zeiten der Umstand von der grössten Bedeutung bleiben, dass in seinem Absatzbereich der grösste Consumtionsplatz der Monarchie, nämlich die Stadt Wien, liegt.

Der Bedarf an Bau- und Werkholz, an Brennholz und Holzkohle für die Stadt und ihre Umgebungen, für die bereits vorhandenen und sich fortwährend vermehrenden Fabriken, sichert der Holzproduction unserer Wälder wohl für alle Zeiten einen grossen und guten Markt.

Die nachhaltige Deckung des Bau- und Brennholzbedarfes der Residenz hat seit langer Zeit eine Reihe dahin zielender Normalien und Regulative hervorgerufen.

Schon zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia besorgte man das Eintreten eines Holz mangels und suchte dieser drohenden Calamität bei Zeiten entgegenzuwirken.

Unter ihrer Regierung wurde der Forstwirthschaftsbetrieb des Wienerwaldes organisirt; — sie erweiterte den Schwemmbetrieb auf der Schwechat und liess viele Einrichtungen herstellen, die eine Vervollständigung in der Ausnützung der ausgedehnten Forste des Wienerwaldes zum Ziele hatten, Einrichtungen, welche vielfach heute noch im Betriebe und in der Benützung sind.

Die Regierung des Kaisers Josef folgte auf dieser Bahn. An die Domänen ergingen viele Verordnungen, welche eine schonende Behandlung der Wälder anordneten und Holzverschwendungen verboten. Wir wissen, wie weit in letzterer Richtung Josef's Sorge ging, indem er die Verwendung hölzerner Säрге als eine Holzverschwendung entfernt wissen wollte.

Welchen Eindruck Verordnungen, die eine schonende Behandlung des Waldes und Vermeidung von Holzverschwendung predigten, überall dort machen mussten, wo man ausgedehnte Urwälder hatte, für deren Benützung damals jede Möglichkeit fehlte, braucht nur angedeutet zu werden.

Die sich fort und fort hebenden Preise für Bau-, Werk- und Brennholz, führte auch der Regierung des Kaisers Franz das Gespenst eines drohenden Holz mangels für Wien wieder vor das Auge. Abermals waren es andere Mittel, welche man zur Behebung dieser Gefahr in Anwendung brachte.

In einem ziemlich ausgedehnten Rayon um die Residenz

wurden die vorhandenen Wälder in der Richtung untersucht, wie viel Holz aus ihnen zur Deckung des Bedarfes von Wien geliefert werden könne.

Neue grossartige Schwemmunternehmungen entstanden gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und wurden von der Regierung gefördert und geschützt. Im Kreise U. W. W. trat damals die Schwarzschwemme des Grafen Hoyos und der Hubner'schen Schwemmgesellschaft in's Leben.

Trotz all' dieser Anstalten, durch welche die Bezugsgrenze der Residenz, für die Deckung ihres Holzbedarfes erheblich erweitert wurde, stiegen die Holzpreise, dem natürlichen Verlaufe in der Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse und Nahrungsmitteln bald mehr bald weniger entsprechend, fortwährend.

Nur die ersten Fünfziger Jahre machten eine Ausnahme. Eigenthümliche Verhältnisse riefen damals eine abnorme Preissteigerung für das Holz hervor. So sehr diese Erscheinung von den Waldbesitzern freudig begrüsst wurde, musste sie dennoch den klarer Beurtheilenden mit Sorge für die Zukunft erfüllen.

Mit jedem Gulden, um welchen der Preis des Holzes in Wien stieg, entstand auch die Möglichkeit einer Zulieferung aus immer ferneren Productionsorten; — so entstand eine rasch entwickelte Vermehrung des Angebotes, wobei überdies der Ausbau des Eisenbahnnetzes wesentlich mitwirkte. Die Verwendung der Mineralkohle bei allen Feuerungen gewann höchst erheblich an Umfang.

Gegen die abnorm in die Höhe geschwellten Holzpreise der Fünfziger Jahre machte sich bald die unausbleibliche Gegenwirkung bemerkbar, die Preise sanken wieder höchst erheblich — zum Vortheil der Consumenten — jedoch mit einer wesentlichen Ertragseinbusse für die Waldbesitzer verbunden.

Welches waren die Folgen dieser eigenthümlichen Preiskatastrophe des Holzes?

Die grossen Waldbesitzer lernten den Werth ihres Eigenthumes würdigen. Viele wesentliche Verbesserungen im Betriebe und in der Bewirthschaftung wurden eingeführt, diese werden eine wohlthätige Folge haben für eine weite Zukunft hinaus.

Und die kleinen Waldbesitzer? — Diese wurden durch die hohen Holzpreise zur raschen Abstockung ihrer Wälder verleitet,

ohne mit dem guten Einkommen haushälterisch vorzugehen und daraus einen Sparpfennig zurückzulegen für eine weniger gute Zeitperiode. Sie sind — leider mit weniger Ausnahme — verarmt, oder gehen einer bedenklichen Verarmung mit raschem Schritte entgegen.

Das warnende Wort, so häufig angewendet, blieb unbeachtet und ungewürdigt; das Beispiel einer sorgfältigen Pflege des Waldes wurde nur von Wenigen nachgeahmt.

Der Wirthschaftsbetrieb der kleinen Waldbesitzer unseres Kreises — Ausnahmen bestehen nicht viele, — ist zur Waldverwüstung geworden. Jede Rücksichtnahme auf die Zukunft der Wirthschaft und auf die Nachkommen ist geschwunden. Die Massnahmen zahlreicher kleiner Grundbesitzer erinnern an die Antwort jenes Landmannes, dem man die Rücksichtnahme auf seine Nachkommen an's Herz legen wollte, und der diese Mahnung mit dem Satze ablehnte: dass er für die Nachkommen nichts thun wolle, weil auch sie für ihn nichts gethan haben.

Es kann wohl nicht die Aufgabe unseres Vereines sein, dem Verkommen der wirthschaftlichen Zustände unseres Kronlandes direct entgegenzutreten, der Verein hat ja keine andere Bestimmung, als bestehende Thatsachen klar zu legen und deren Kenntniss in möglichst grossen Kreisen zu verbreiten, auf dass endlich Gesetzgebung, Regierung und landwirthschaftliche Vereine auf eine Abhilfe hinstreben, falls eine solche überhaupt noch möglich ist.